



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 3. Wie die Seel wann sie in der Lieb (Charität) ist in derselben fortgeht
vnd zumimbt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

flügigkeit in ihr thut und würcket. Gewiß die heylige Versammlung der Väter zu Trient redet also: (a) So jemand sagt/das die empfangene gerechtigkeit nicht erhalten / ja das selbe nicht vermehret werde vor Gott / durch gute Werck : sondern das die Werck zur frucht und zeichen seyen der empfangenen gerechtigkeit/und nicht ein ursach deren vermierung/der ist verbannt. Siehestu Theotime/ die gerechtigkeit welche geschicht und gemacht wird durch die Lieb/wird vermehret durch die gute Werck/und welches zu mercken ist/durch die gute Werck ohn unterschied oder aufnahm / dann wie S. Bernard statlich sagt in einem andern fürhaben / nichts wird aufgenommen wo nichts unterschieden worden/ das Concilium oder Kirchversammlung redet von guten Wercken ohn unterschied und vorbehalt/uns dadurch zu erkennen zu geben/das nicht nur die grossen und eyfferigen / sondern auch die kleinen und schwachen Werck die heylige lieb vermehren / die grossen zwar umb sehr viel/die kleinen aber umb viel weniger.

Also ist die lieb Gottes gegen unsere Seelen beschaffen/ein solch verlangen hat er/uns wachsen zu machen in der lieb die wir zu ihm tragen sollen ; Seine Göttliche lieblichkeit macht uns alle ding zu nutz / nimmt alles zu unserm vorthail / macht alle unsere Werck gültig und zu unserm besten erspriesslich / sie mögen auch so schwach und gering seyn als sie können.

Zu erhandel- und erlangung der sittlichen Tugenden geben die kleinen Werck der Tugend von welcher sie herkommen/kein zunehmen oder wachsthumb/ sondern wann sie gering seynd so schwächen sie selbige: Dann eine grosse freygebigkeit wird zu nicht / wann sie sich auffhält nur geringe ding und wenig zu geben / und wird auß einer freygebigkeit zu

kargheit ; aber im gewerb und handlung der Tugenden so von der Göttlichen barmherzigkeit herkommen / und vor allen in der lieb / bringen alle Werck ein wachsthumb und zunehmen. Und ist auch kein wunder das die heylige lieb als ein König der Tugenden/ nichts hat klein oder grosses/ das nicht lieblich sey/dieweil der Balsam welcher ein Fürst ist under den Würzbäumen/ nichts hat weder an rinden noch blättern/ das nicht wol rieche und guten Geruch gebe : und was kann die lieb herfür bringen das nicht werth sey zu lieben und nicht zur lieb ziele.

Das III. Cap.

Wie die Seel wann sie in der lieb ist/ in verzeihen so thut/ und zunimmt.

Theotime wir wollen eine gleichnuß brauchen / weil diese art zu lehren so angenehm ist gewest dem höchsten Meister der lieb die wir lehren. Ein grosser und dapperer König welcher eine sehr liebe junge Princessin getrawet / als er sie einmahl in sein innerst Gemach geführet/ alda mit ihr nach seinem gefallen freundlich zu sprechen / sihoe er nach dem sie ein weil geredt/ das sie durch einen gewissen unvermutheten zufall ohnmächtig vor ihm dahin sincke. Ach! dieß bestürzet ihn außs allerhöchste/und macht das er schier selbst krafftlos auß der andern seiten niderfället / dann er liebte sie mehr als seyn eygen leben. Dennoch eben dieselbe lieb die ihn mit so grossen schmerzen befelet/ gibt ihm doch dabey mithin so viel krafft das er sie hält/ und machet das er sich beschafftigt mit grossem fleiß und fertigkeit raht zu schaffen/ und

(a) Can. de iustif. sess. 6.

und dieser lieben gehülffin un̄ gefellin seines lebens zu helffe. derhalben er in eyl ein dabeystehend schak. oder arney käftlein auffschloß/ ein überaus unschätzbar köstlich Herz. und krafftwasser heraus nimmt/ und nach dem er seinen Mund damit gefüllet/ eröffnet er dieser lieben Princessin ihre verschlossene lippen und zäh mit gewalt / darnach athmet und gieffet er diesen köstlichen safft den er im Mund hat / in den Mund dieser seiner armen ohnmächtigen/ und bestreicht und neket auch mit dem übrigen was noch im gläseln ist/ ihre Nasen/ E schlaff und umb das Herz/ und machet also das sie endlich wider zu sich kommt/ und sich besinnet und empfindet. darnach hebt er sie gelindiglich auff/ und durch die kräftige arney mittel / stärcket er sie wider und bringt sie so weit/ das sie anfangt sich auff die füß zu richten / und gemächlich mit ihm zu gehen/ aber doch nicht ohne seine hülff. dann er hebt und hält sie unter den Armen/ bis er ihr endlich ein so treflich kräftig und köstlich pflaster über das Herz gelegt/ das sie alsdann sich ganz wider in ihrer vorigen gesundheit befindend gar allein gieng / für sich selbst / also das ihr lieber Gemahl sie nicht mehr so stark halten dorffte / sondern nur ihre rechte Hand unter der seinen / und ihren rechten Arm an den seinen / und an seine Brust hielte und also mit ihr wandelte / und sich in freundlichen gespräch beredete. worinnen er ihr dann viererley sehr angenehme dienst erwiese / dann 1. erzeigte er ihr sein Herz/ welches umb sie so liebevoll besorget ist. 2. Er stärcket und tröstete sie immer ein wenig. 3. wann sie irgend die vergangene ohnmacht wider ankommen und sie die empfinden sollte / hülffe er ihr / und hielte sie auff. 4. wann sie etwan einen bösen tritt oder harten ungeschlachten Weg vor ihr hette / hielte er sie und fletzte sie an sich / und wann sie

in die höhe steigen müste / hübe er sie auff. wolte sie etwas geschwinder gehen / führete er sie dapffer fort/ und also blieb er in dieser herrlichen Sorg bis auff die nacht bey ihr / und wolte ihr noch beystehen / und nicht von ihr gehen bis man sie in sein königlich Beth legte.

Die Seel ist eine Braut unsers Herrn/ wann sie gerecht ist / und die weil sie nicht gerecht ist/ wann sie nicht in der lieb ist/ so ist sie auch nicht eine Braut/ sie werde dann eingeführet in dieß innerliche Gemach dieser lieblichen salben und ranchwerck / davon im hohen lied geredet wird. Wann nun die Seel welche solche ehr erlanget hat/ eine Sünd begehret / so fällt sie krafftlos in eine geistliche ohnmacht/ und dieser zufall ist fürwar unvernunthet / dann wer solte immermehr gedencken/ das eine Creatur ihren Schöpffer und höchstes Gut verlassen wolte / umb so lieberliche sachen / als die sündliche anreizungen seynd! Gewiß der Himmel verwundert und ensetzt sich darob/ und wann Gott einigem leyden untweroffen wäre/ würde er über diesem unglück in ohnmacht fallen / gleich wie da er sterblich gewest ist/ er am Creuz den Geist aufgegeben/ uns davon zu erlösen Weil aber nicht mehr vonnöten ist / das er seine lieb gebrauche für uns zu sterben/ wann er nun sieht/ das die Seel also in die ungerechtigkeitt gestürzt ist/ laufft er gemeiniglich herben ihr zu helfen / und auß seiner unvergleichlichen Barmherzigkeit eröffnet er das thor des Herzens/ durch das bewegen und nagen des Gewissens/ welches herkommt von den vielen klaren liechteren und sorglichen empfindungen / die er in unsern Geist und Gemüt gesendet/ mit heylsamen bewegungen/ vermittels deren er als durch wolriechende lebenswasser macht / das die Seel wider zu sich kommt/ und auff einen bessern Sinn gebracht wird

wird. Und dieses alles/ mein Theotime/ thut Gott in uns/ohne uns/ durch seine ganz liebe- reiche und liebliche gütigkeit/ welche uns mit seiner süßigkeit zuvor kommt. Dann gleich wie diese unser ohnmächtige bräut/da es ohne des Königs hülfß gewest/ in ihrer ohnmacht ver- gangen und tod geblieben wäre: also würde unsere Seel in ihrer Sünd verlohren bleiben/ wo ihr Gott nicht zuvor käme. Wann nun die Seel nach dem sie also auffgeweckt ist/ ihren beyfall und miteinstimmung zu deren- pfandung der gnad füget / und also der ein- sprechung die ihr zuvorkommen/ nachfolget und statt gibt/und die hülfß- und arzneymit- tel so hierzu nötig/ und von Gott ihr verord- net seynd/ einnimmt und gebrauchet: wird er ihre wider Krafft geben/und sie durch unter- schiedliche bewegungen des Glaubens / der Hoffnung und der Buß führen/ bis dahin daß sie ganz wider in ihre geistliche Ge- sundheit gestellt sey / welche nichts an- ders ist als die Liebe. So lang aber er sie also gehend macht in und under den Tugenden/ durch welche er sie zu dieser heyligen lieb be- reitet/ führet er sie nicht nur / sondern helt sie auff/also daß wie sie ihres theils geht so viel sie kan / also er seinerseits sie trägt und erhält/ und könt man nicht recht sagen / ob sie gehe oder ob sie getragen werde: Dann sie wird nicht also getragen / daß sie nicht gehe / und gehet doch also / daß wann sie nicht getragen würde / sie nicht gehen könte / also daß auff Apostolische weiß zu reden / sie sagen solte/ **Ich gehe / aber nicht ich allein / son- dern die Gnade Gottes mit mir.**

Wann aber die Seel allerdings wider gesund worden durch das köstlich vortrefflich pflaster der Lieb/welches der heylig Geist über ihr Herz legt/ alsdenn kan sie gehen und sich selbst auff den füßen halten / jedoch in krafft

dieser gesundheit und des heyligen Lieb pfla- sters. Derhalben sie/ob sie wol von ihr selbst gehen kan/ doch solches Gott zu dancken hat/ und ihm deswegen alle ehr zu geben/ welcher ihr eine so starcke und kräftige gesundheit verliehen. Dann der H. Geist stärcke uns gleich durch seine bewegungen/die er in unsere Herzen eintruct/oder er halte uns auff durch die Lieb die er hinein geuß / oder er helffe uns als ein beystand der uns auffrichtet und trägt/ oder er bekräftige unsere Herzen / in dem er die stärckende und lebendig machende lieb darenin aufschüttet / so geschicht doch allzeit in ihm und durch ihn/ daß wir leben/ daß wir gehen und daß wir würcken.

Ob wir aber wol Vermittels der Lieb die in unsere Herzen ausgegossen ist / vor Gott wandeln/ und in dem Weg des heyls fort- schreiten können / so hülfß doch die Göt-lic- he gütigkeit der Seel/bern sie ihre lieb geschenckt hat / und hält sie stätig mit ihrer heyligen Hand / dann also gibt er erstlich besser zu er- kennen die süßigkeit seiner lieb gegen sie. 2. Er stärcket un macht sie also immer mütiger. 3. Er tröstet sie wider die verderbte neygungen/und die durch die vorige Sünden angenommene böse und gleichsam einige nature gewohnhei- ten/und endlich 4. bewahret und schüze er sie wider die versuchungen.

Sehen wir nicht Theotime / daß oftmal auch gesunde und starcke Menschen vonnöten haben / daß man sie ermahne und weise ihre Stärck und kräftien wol zu gebrauchen und anzuwenden / und so zureden / daß man sie gleichsam bey der Hand zum Werck führe/ also nach dem uns Gott seine Lieb/und durch dieselbe/Stärck und mittel gegeben/im Weg der vollkommeneit fortzuschreiten/ kan doch seine Lieb nicht gestatten/daß er uns also allein gehen lasse/ sie machet/ daß er un uns gehe/ sie treibt ihn daß er uns treibe/ sie reißet sein

H. ij

Herz

Hertz an das er unser Hertz anreißt und vermüßige / die heylige Lieb die er uns gegeben / wol zu gebrauchen / und erinnert uns oft durch sein gutes einsprechen an die vermahnung des H. Pauli: (a) **Sehet das ihr die Gnade Gottes nicht umbsonst empfanget / (b) So lang ihr Zeit habt so wärckt gutes so viel ihr könnt. (c) Lauffet also das ihr das Kleinod erlanget / also das wir uns oft sollen einbilden / Er ruffe in die Ohren unsers Hergens die Wort / welche er dem guten Vatter Abraham gesagt: (d) **Wandele vor mir und sey vollkommen.****

Vornehmlich und vdr allen aber ist ein sonderbarer beystand Gottes der jenigen Seel vonnöten / welche die heylige lieb hat / in den außbündigen und ungewöhnlichen fürnemmen / oder sehr tugendhaften Wercken / dann ob zwar die lieb so klein sie seyn mag / uns gützame neygung / und wie ich halte / auch behörige kräfte gibt / die zur Seligkeit notwendige werck zu verrichten / so haben dennoch unsere Hergens vonnöten / wann sie sich vornehmer und ungewöhnlicher Werck unterfangen und solche angreifen sollen / das sie getrieben und auffgehoben werden durch die Hand und bewegung dieses grossen himmlischen liebhabers / dann sie / wie die Princessin davon unser gleichnuß sagt / ob sie schon wider gesund worden / doch nicht könnte Berg auffsteigen oder geschwind fortgehen / wann ihr lieber Bräutigam sie nicht erhöbe und kräftig auffhiele. Also waren S. Antonius und Simeon von der Säulen / in der Gnad und Liebe Gottes als sie das fürnehmen fasseten ein so erhabens wunderbares Leben zu führen : wie ungleich die selige Mutter Theresia / als sie das Belübd gethan eines son-

derbaren Gehorsams gegen gewisse Personen / oder allzeit das jenige zu thun was Gott am besten gefelle) Der heylig Franciscus und König Ludwig / da sie die reiß und Heerzug über Meer zur ehr Gottes fürgenommen: Der selig Franciscus Xaverius da er sein Leben zu bekehrung der Indianer angewandt und ergeben : Der heylig Carolus Borromeus da er sich zu diensten deren mit Pest angestecten gebrauchen lassen und aufgeopfert / der heylig Paulinus / da er sich verkaufft / damit einen Sohn einer armen Wittib zu erkauften und los zu machen: doch würden sie nimmermehr so grosse und dreyfere sachen verrichtet haben / wann Gott zu der lieb die sie in ihren Hergens hatten / nicht auch gethan hette sein einsprechen auffmunterung / liecht und sonderbare Kräfte / wodurch er sie zu solchen übergewöhnlichen Wercken der geistlichen Stärke / vermöget und getrieben.

Sihest du nicht den Jüngling im Gnad gelio / welchen unser Herr geliebt / und der folgends in der liebe war / der hat ganz keine Gedancken gehabt / alles was er hat zu verkauffen / den Armen zu geben / und Christo nachzufolgen. Und wann ihm unser Herr deswegen innerlich zugesprochen hatte er doch das Hertz nicht solches ins werck zu stellen.

Zu solchen grossen Wercken / Theorien bedörffen wir nicht allem Götliche eingebung zu haben / sondern auch gestärckt zu werden / damit wir das jenige vermögen außzurichten was die eingebung von uns erfordert. Wie uns auch in den grossen anfallen der ungewöhnlichen hefftigen versuchungen ein sonderbare und absonderliche gegenwert Götlicher hülf allerdings und hoch vermögen ist ; dieser ursach halben lehrt uns die

(a) 2 Cor. 6, 1. (b) Gal. 6, 10.

(c) 1. Cor. 9, 24. (d) Gen. 17, 1.

heylige Kirch so oft ruffen / O Herr erwecke
unsere Herzen! O Gott komme unsern Wer-
cken zuvor mit deiner einsprechung und gu-
tem eingeben / und begleite oder stehe ihnen
bey mit deiner hülf. O Herr eyle uns zu
helffen / und dergleichen: damit wir durch sol-
che Gebett gnad erlangen / vortreffliche und
ungewöhnliche Werck zu thun / die gewöhn-
lichen Werck aber öfter und eysriger zu
verrichten / wie auch den geringen versuchun-
gen desto eysriger zu widerstehen / die gros-
sen aber desto dapfferer zu bestreiten und auf-
zuschlagen. Der heylig Antonius ist von ei-
nem schrecklichen hauffen Teuffeln angefal-
len worden / deren gewalt und toben nach dem
er lang genug und nicht ohne grosse und un-
glaubliche peyn un schmerzen aufgehalten hat
er endlich gesehen daß sich das tach seiner zelle
oder hüttlein voneinander gerhan / und eine
Stral und Glanz vom Himmel dadurch ge-
schienen / welcher in einem huy den schwarzen
fustern hauffen seiner Feynd verjagt / und
ihm allen Schmerzen der Schläg so er die-
sem Streit empfangen / benommen hat / dar-
auf er die sonderbare gegenwart Gottes er-
kant / und mit einem tiefen Seuffzen dage-
gen geruffen: Wo warest du O lieber Jesu
wo warest du doch / warumb bist du nicht
gleich anfangs herkommen mir in meinen nö-
ten zu helfen? Antoni (ward ihm darauß
auf der höhe zur antwort) ich war hie / aber
ich wartete wie dein Streit würde ablaufen /
weil du nun so dapffer und mannlich gewest /
habe ich dir allzeit gehofft: worinnen bestun-
de aber die dapfferkeit und Stärke dieses
grossen geistlichen Soldaten und Kämpf-
fers? Er erkläret es selbst ein andermal / da
er von einem Teuffel angefallen und ange-
fochten wurde / welcher bekant / daß er der
Geist der hurerey oder unreinigkeit wäre. da
hat dieser vornehmer Heilig nach vielen

Worten / die seiner großmütigen dapfferkeit
gezeiten / angefangen zu singen den 7. v.
des 127. Psalmens:

Der Höchste hüffe ond stehe mit
bey

Drumb bin ich aller Sorgen
frey /

Ob mich der Feind schon thut
umbringen /

Sollt mir doch keinen schrecken
bringen.

Gewiß unser Herr hat der heyligen Catha-
rine von Siena offenbaret / daß er mitten in
ihrem Herzen gewesen in einer schrecklichen
versuchung / welche sie hatte / als ein Haupt-
mann in einer Bestung dieselbe zu beschützen /
und wann es ohne seine hülf gewesen wäre /
sie in derselben Schlacht und Streit würde
verloren haben und verdorben seyn: also ge-
hees eben auch in allen grossen anfallen und
versuchungen die unsere Feynde an und wi-
der uns üben / und können wir wol sagen wie
Jacob / daß der Engel uns vor allem übel be-
währet und erlöset habe / und singen mit
dem grossen König David auß dem 22.
Psalmen.

Der gute Hirt der stät mich
weydet /

Ist Gott der diese Welt rea-
girt /

So lang von ihm ich werd ge-
ley et /

So lang mir gar nichts man-
geln wird:

Wann Er meine Seel in angst ers-
blickt

Mit schwachheit nohe und
gfahr umbgeben /

Er

Er ihr bald hülf und lufftung
schickt/
Gibt neuen muth/ und Stärck
und Leben.

also daß wir jenes aufftruffendes Gebett off
widerholen mögen:

Dein Milttigkeit und güt mir fol-
gen werden/
So lang ich leben werd alhie
auff Erden/
Der Herr wird mir auch hie und
dorten gönnen/
Daß ich in seinem Hauß werd
wohnen können.

Das IV. Cap.

Von der heyligen verharung in der
heyligen Liebe.

Leben wie derhalben eine liebreiche
Mutter/die ihr klein kind mit ihr füh-
ret/ihne hilfft und es überrägt/nach
dem sie siher/daß es vonnöten ist/und läßt das-
selbe etliche schrit für sich selbst gehen/an orten
die nicht gefährlich seynd und wo es ganz eben
ist: bald nimmt sie es bey der Hand und hält
es fest/ bald nimmt sie es auff die Armen und
trägt: also hat unser Herr eine stätige Sorg
seine Kinder/ das ist/diejenigen so in der lieb
seynd zu führen: er macht daß sie vor ihm
wandeln / er reicht ihnen die Hand in be-
schwernissen und gefährlichkeiten/er trägt sie
selbsten in ihren nöten und widerwertigkei-
ten/welche er siher daß sie ihnen sonst un-
erträglich wären / welches er bey dem Esaia (a)
gesagt hat/sprechend: **Ich bin dein Gott/
ich halte dich bey der Hand und sage**

(a) C. 44. 10.

zu dir / fürchte dich nicht ich helfe dir/
daß wir also gar wolgemut ein ganz fast ver-
trawen in Gott und seine hülf und be-
stand setzen sollen/dann wann wir seiner Gna-
de nicht abgeben und es an uns ermanen
lassen/wird er das gute Werk unserer
Seltigkeit also in uns vollbringen/
wie ers auch hat angefangen / wür-
ckend in uns das wollen und das vollbrin-
gen/ wie uns das heylige Concilium oder
Kirchversammlung zu Trient auß S. Pauli
lehret und erinnert.

In dieser regier- oder führung unserer
Seelen/welche die Göttliche gütigkeit an ih-
nen thut von anfang an da sie dieselbe in die
liebe einführet/bis zur endlichen vollkommen-
heit derselben/welche nicht ehe geschieht als in
der Saub der Todts / ligt und bestehet die
grosse Saub der beharlichkeit/ an welche un-
ser Herr verbunden hat die allergrößte Saub
der ewigen herlichkeit / wie er dann gesagt
**Wer beharret bis ans end / der wird
selig werden;** Dann diese Saub ist nicht
anders als ein ganzer hauff oder zusamen-
samlung und aneinander hengung un-
schiedlicher hülfen/ trosts und beystands/ wo
mittels dem wir in der Liebe Gottes bis zum
end aufhalten/ gleich wie die auffzieh- und
ernehrung eines kinds nichts anders ist als
einemenge un hauffen guter vorsorg und bey-
stands oder hülf und handbietung und ande-
rer notwendigen gebür gegen ein kind / so
man an dasselbe gewendet und fort und fort ge-
gen ihm erwiesen hat bis zu seinem alter / da
es dergleichen nicht mehr vonnöten.

Diese nachfolge aber der hülf und bey-
standes ist nicht bey allen denen gleich welche
verharren; dann bey etlichen ist sie gar kurz
wie bey denjenigen die sich kurz vor ihrem
20